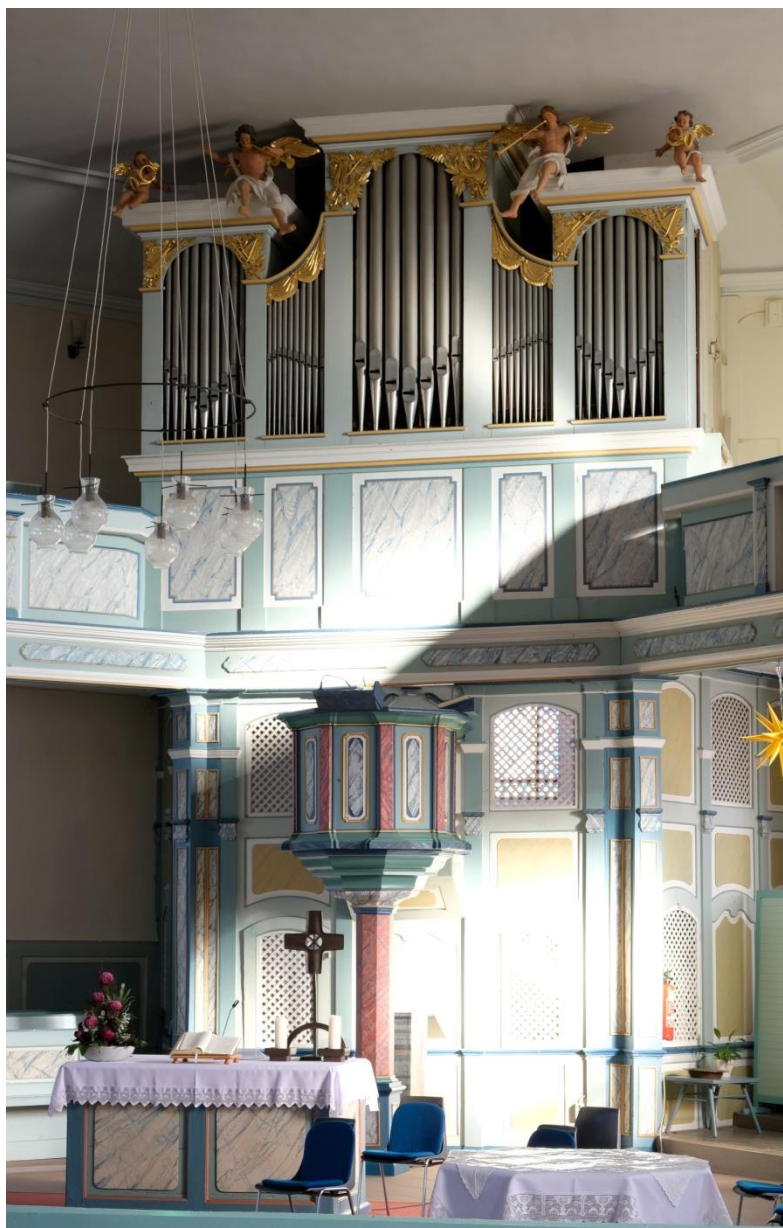


Thomas Wilhelm, Orgel- und Glockensachverständiger

## **Chronologische Orgelbaugeschichte der EKHN**

### 12. Die Orgel der evangelischen Kirche Biebesheim

64584 Biebesheim am Rhein, Hessen



## Geschichtliches

Nach dem Bau der spätbarocken Saalkirche von Biebesheim wurde 1774 zunächst die Orgel aus dem Vorgängerbau aufgestellt. Dieses geschah wohl als Provisorium, denn 1775 wurde ein neues Instrument von Joseph Anton Onimus aus Mainz fertiggestellt. Der Zustand verschlechterte sich offensichtlich relativ schnell, so dass mit Bernhard Dreymann aus Mainz ein Neubau geplant wurde. Zunächst war ein großes einmanualiges Instrument vorgesehen. Unter Beteiligung des zuständigen Orgelsachverständigen Johann Christian Heinrich Rinck wurde das Konzept zur Zweimanualigkeit mit 23 anstelle 20 Registern erweitert. Zwei weitere Stimmen wurden, typisch für die von Rinck betreuten Orgelbauten, für den späteren Einbau vorbereitet. Die Fertigstellung erfolgte 1834.

1867 wurde die Orgel von Georg Christian Rothermel aus Zwingenberg verändert. Die Zungenregister Trompete 8' und Posaune 16' wurden durch Hohlflöte 8' und Violon 16' ersetzt sowie die freien Schleifen mit Cornett und Gambe 4' besetzt. Die Keilbälge wurden durch Zylinderbälge aus Zink ersetzt. Diese sind bis heute erhalten und stellen eine Rarität dar.

1917 mussten die Prospektpfeifen aus Zinn zu Rüstungszwecken abgeliefert werden. 1952 folgte ein Umbau durch Gerhard Stumpf, bei dem einige Register auf höhere Fußtonlagen gesetzt, andere vollständig entfernt wurden.

1963/64 kam es unter maßgeblicher Beteiligung des späteren langjährigen Orgel- und Glockensachverständigen der EKHN, Dr. Martin Balz, zur Restaurierung des Instrumentes durch die Berliner Orgelbauwerkstatt Karl Schuke, die 1995 eine Reinigung und Überholung durchführte.

## Disposition

### I. HAUPTMANUAL C-g<sup>3</sup> (56 Tasten)

Principal	8'	Prospekt 1964
Bordun	16'	
Cornett 4fach Diskant	4'	1964
Viola da Gamba	8'	1964
Salicional	8'	
Großgedackt	8'	
Octava	4'	
Kleingedackt	4'	
Quinta	3'	
Superoctav	2'	
Mixtur 4fach	2'	
Trompete Bass/Diskant	8'	1964

### II. POSITIV C-g<sup>3</sup> (56 Tasten)

Principal	4'	Prospekt 1964
Floete travers	8'	
Spitzfloete	8'	
Viola da Gamba	4'	1867/1964
Gedact	4'	
Waldflöte	2'	C-c <sup>0</sup> 1964
Mixtur 3fach	1'	
Crumhorn	8'	

### PEDAL C-f<sup>1</sup> (30 Tasten)

Subbaß	16'	
Octavbaß	8'	
Violonbaß	8'	
Octavbaß	4'	
Posaunbaß	16'	1823/1964

### NEBENZÜGE

Pedalcoppel (II/I)
Manualcoppel (I/Ped.)
Windablaß

Die Brüstungsorgel besitzt mechanische Schleifladen, der Spieltisch befindet sich an der rechten Seite. Die Köpfe und Stiefel der Posaune stammen aus Wixhausen, wo sich die älteste von Bernhard Dreymann gebaute Orgel befindet. Möglicherweise ist sie sein Meisterstück. Bei einer Arbeit 1962 wurde dort die originale Posaune ausgebaut. Köpfe und Stiefel konnten für Biebesheim gesichert werden.

Ursprünglich waren Schallbecher mit verkürzter Länge vorhanden. Passend zur Größe der Orgel von Biebesheim wurden 1964 neue Becher mit voller Länge angefertigt. Der Labienverlauf der rekonstruierten Prospektpfeifen orientiert sich an den Originalen von Trebur.

## Bemerkenswertes

In der bisherigen Darstellung der Orgelgeschichte der EKHN anhand von 12 exemplarischen Instrumenten haben die Namen Bernhard Dreymann und Karl Schuke gefehlt, einem Desiderat, dem nun mit der 12. Orgel abgeholfen werden soll.

Der Tätigkeitsschwerpunkt der Werkstatt Dreymann aus Mainz liegt im Süden der EKHN in den ehemaligen Provinzen Rheinhessen und Starkenburg des Großherzogtums Hessen. Bernhard Dreymann wurde maßgeblich von Johann Christian Heinrich Rinck gefördert und folglich haben er und seine Werkstatt die dortige Orgellandschaft nachhaltig geprägt.

In musikalischer und technischer Hinsicht ist bei der Orgel von Biebesheim der Wandel vom späten Barock zur Frühromantik vollzogen, auch wenn sich retrospektive Elemente erkennen lassen:

- Die Manualwerke befinden sich in einem Gehäuse mit geschlossenen Dächern und einer Rückwand, das Pedal steht frei dahinter.
- Die Manualwerke sind nicht mehr räumlich getrennt untergebracht, sondern befinden sich nebeneinander auf einer Ebene ohne Zwischenwand.
- Maßgeblich im Prinzipalchor zeigen sich klassische Anlagen mit einem frischen Klang. Im Positiv findet sich noch eine hochliegende Mixtur als Klangkrone.
- Zungenregister werden von Bernhard Dreymann und seinem Sohn Hermann noch mit großer Regelmäßigkeit gebaut, meist in klassischer Bauweise mit offenen Kehlen. Die durchschlagende Bauweise wird versuchsweise aufgegriffen, kann sich aber nicht durchsetzen.
- In der klanglichen Gestaltung ist bereits ein orchestrales Konzept realisiert: Die Manualwerke sind weder räumlich noch klanglich separiert und es lässt sich eine dynamische Hierarchie erkennen. Die Klangcharaktere der Register sind so gestaltet, dass sie sich harmonisch in das wirkliche Tutti der Orgel eingliedern.

Die Berliner Orgelbauwerkstatt Karl Schuke hat beginnend mit der Orgel der Dreikönigskirche in Frankfurt im Jahr 1961 maßgebende und die Orgellandschaft der EKHN prägende Projekte realisiert. Auch hier liegt der Schwerpunkt der Arbeiten im Süden der Landeskirche. Neben Restaurierungen sind die Orgelneubauten in der Christuskirche Darmstadt-Eberstadt (1965), der Friedenskirche Darmstadt (1966), der Pauluskirche Darmstadt (1969) und in der Liebfrauenkirche Schotten (1972) zu nennen. Hervorzuheben sind eine zeitlose, ausgewogene klangliche Gestaltung und eine hohe Sensibilität im Umgang mit historischer Substanz.

## Restaurierung im Orgelbau

Ein wesentliches Tätigkeitsfeld des heutigen Orgelbaus ist die Restaurierung historischer Instrumente. Inzwischen hat sich durchgesetzt, dass diese Arbeiten nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten vorgenommen werden. Bis weit in das 20. Jahrhundert war es üblich, vorhandene Orgeln entsprechend den herrschenden Bedürfnissen beliebig umzubauen oder komplett durch Neubauten zu ersetzen. Allenfalls wurden wertvolle alte Gehäuse für die neuen Instrumente übernommen. Einzelne Pionierarbeiten von pietätvoller Erhaltung wertvoller historischer Instrumente können die allgemeine Praxis nicht relativieren.

Paradoxerweise erfuhren viele barocke Orgeln einschneidende Umbauten erst dann, als ihr Wert nominell bereits erkannt war. Diese betrafen zum einen die Technik. Geringere Pedalumfänge wurden der Norm angepasst mit gravierenden Veränderungen der historischen Spielanlagen, moderne Materialien wie Kunststoffe oder Aluminium wurden für eine vermeintlich verbesserte Spielbarkeit und

Klimastabilität eingebracht. Vielerorts wurde auch in den Klangapparat eingegriffen mit mehr oder weniger schwerwiegenden Folgen. Leitend war die subjektive Klangvorstellung der Zeit und ihrer Protagonisten und nicht ein sich aus Untersuchung von Quellen und Instrumentenbestand ergebender Befund.

Auch wenn in Ostfriesland und in den angrenzenden Niederlanden schon in den 1950er Jahren Restaurierungen durchgeführt wurden, die auch noch heute Bestand haben, war doch die Arbeit in Biebesheim auf Deutschland übertragen eine Pioniertat, zumal hier eine Orgel des 19. Jahrhunderts und damit der noch geringschätzig betrachteten Romantik restauriert wurde. Leitend war der anhand von Quellen und Spuren am Instrument anzunehmende Originalzustand der Orgel.

Einen sofortigen Umschwung in der Bearbeitungspraxis hat es in der Folge nicht gegeben. Auch auf dem Gebiet der EKHN kam es noch bis in die 1970er Jahre zu Restaurierungsumbauten, deren Auswirkungen und Schäden an den betreffenden Instrumenten heute mit mitunter großem Aufwand beseitigt werden müssen. Die immer zahlreicheren positiven Beispiele wirklicher Restaurierungen trugen aber zu einem Bewusstseinswandel bei und Orgelbauwerkstätten ließen sich überzeugen, Ihre Arbeitspraxis umzustellen.

## Literatur

- Hans Martin Balz, Orgeln und Orgelbauer im Gebiet der ehemaligen hessischen Provinz Starkenburg, Marburg 1969, insbesondere S. 319-325, 492
- Achim Seip, Die Orgelbauwerkstatt Dreymann in Mainz, Lauffen 1993, insbesondere S. 6, 38-40

## Copyright-Hinweise

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an [Nora Krieger](#), Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.